
SPURWECHSEL

DAS MAGAZIN DER SCHWARZENBRUCKER GRÜNEN

Februar 2021

GÜNTHER BRAUN
SPURWECHSEL ?

STEFAN FIETZ
WURST: BANANE. CORONA

MICHAELA STOLBA
MEIN ELEKTRO-AUTO





PETRA WINTERSTEIN, GEMEINDERÄTIN

SPURWECHSEL FÜR SCHWARZENBRUCK

Sie halten zum ersten Mal das neue „Grüne Magazin“ des Ortsverbandes und der Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Schwarzenbrucks in Ihren Händen.

Warum ein eigenes „Grünes Magazin“ für Schwarzenbruck?

Da wir ein kleiner Ortsverband und bisher auch eine kleine Fraktion im Gemeinderat sind, sind unsere Möglichkeiten, Aktionen und Ideen wie die Kindertheatervorstellungen und der Grüne Markt der Ideen automatisch begrenzt, meist auf ein einziges Thema bezogen und im Gemeinderat von Mehrheiten abhängig.

Uns liegt es aber am Herzen, Sie in größerem Umfang über uns, unsere Ideen und Ziele und unsere Partner zu informieren – und das nicht nur politisch im Sinne von „wir sind gegen das, was die anderen wollen“. Dies führt zu keiner Entwicklung und man kommt nicht voran, indem man nur „gegen“ etwas arbeitet. Wir wollen „für“ etwas arbeiten: Für Schwarzenbruck und für ein lebens- und liebenswertes Umfeld, das auch noch für unsere Kinder und Enkel*innen lebenswert sein soll. Dafür haben wir konkrete Ideen und blicken aus ganz verschiedenen Lebensperspektiven und mit unterschiedlichen Erfahrungen auf unseren Ort. Teils als Zugezogene und relativ Neue, aber viele von uns stammen auch aus Schwarzenbruck oder sind nach längerer Abwesenheit wieder zurückgekehrt.

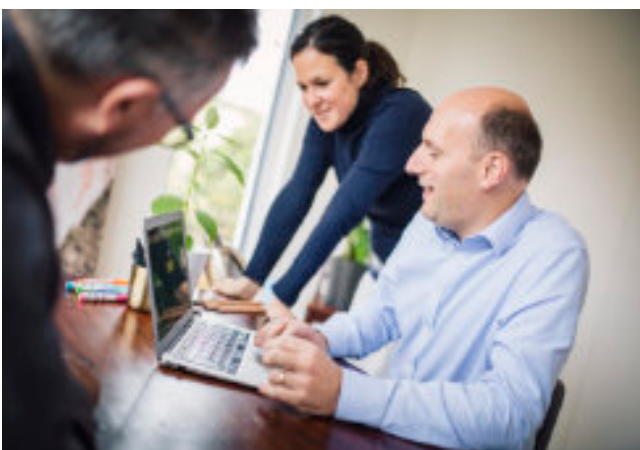
Warum „Spurwechsel“?

Viele gesellschaftliche und politische Entscheidungen der Vergangenheit waren passend für ihre Zeit. Aber spätestens seit den großen Bewegungen wie „Fridays for Future“ und seit der Corona-Pandemie ist den meisten klargeworden, dass ein einfaches und möglichst schnelles „Weiter so“ uns Menschen und unsere Lebensgrundlage krankmacht und unseren Kindern und Enkelkindern ihre Lebensgrundlage nimmt. Was jeder und jede von uns tun kann, damit dies nicht geschieht, dass es dabei nicht um ein „Wegnehmen“ und „Verbieten“ geht und das, was wir tun – das möchten wir Ihnen hier vorstellen.

Und vielleicht merken Sie, auch wenn Sie kein/e Grünen-Wähler/in sind, bei der ein oder anderen Idee: „Stimmt – das wäre schön für Schwarzenbruck.“ Dann informieren wir Sie natürlich auch gerne, wie Sie uns bei unserer Arbeit unterstützen können. Denn eines ist klar: Nicht erst seit Corona sind die Herausforderungen auch bei uns im kleinen Ort so groß, dass wir sie nur zusammen meistern können. Dass man dabei aber auch viel Freude haben kann: Das möchten wir Ihnen vermitteln! Also wünschen wir Ihnen erst einmal viel Freude beim Lesen und vielleicht sehen wir uns ja einmal bei Gelegenheit!

Viele Grüße, Petra Winterstein, Gemeinderätin

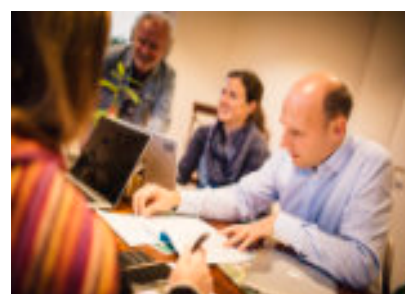




DIE GRÜNEN IN SCHWARZENBRUCK

Wie wollen wir arbeiten?

Unser Wahlprogramm und ein grüner Blick auf die Welt sind unsere Leitlinien für unsere Entscheidungen. Langfristig wirkende Entscheidungen auf der Grundlage von Sachargumenten haben den Vorrang vor kurzfristigen öffentlichkeitswirksamen Themen.



Unsere Ziele in Schwarzenbruck für die aktuelle Wahlperiode haben wir in unserem Wahlprogramm festgelegt und den Wählern vorgestellt. Für diese Ziele wurden wir in den Gemeinderat gewählt und es ist unsere wichtigste Aufgabe, für die Realisierung dieser Ziele zu arbeiten.

Uns ist natürlich sehr bewusst, dass wir für deren Umsetzung immer Partner*innen und Unterstützer*innen aus den anderen Fraktionen benötigen.

Das Erlangen von derartiger Unterstützung ist aus unserer Sicht nur durch die Überzeugung von der Richtigkeit einer Sache möglich. Deswegen werden wir uns in den kommenden Monaten und Jahren auf die Ausarbeitung von guten, überzeugenden Konzepten und Vorschlägen zu unseren Wahlthemen konzentrieren. Dabei können wir auf die tatkräftige Unterstützung unseres Ortsverbandes zählen.

Die entstehenden Ideen werden wir zu gegebener Zeit den anderen Fraktionen vorstellen und versuchen, Mehrheiten im Gemeinderat zu erarbeiten. Erst dann werden wir daraus Anträge formulieren. Im Vorfeld von Anträgen ist bei geeigneten Themen auch ein „Vorab-Mobilisie-

ren“ der Öffentlichkeit wichtig – dies kann u.a. klassisch über Zeitungsartikel geschehen, um unsere Sichtweise und unsere Argumente darzustellen und so im besten Falle Unterstützung auch von außerhalb des Gemeinderats zu erfahren.

Grundsätzlich haben wir eine positive Herangehensweise: Lieber mit einem Versuch gescheitert, als es erst gar nicht zu versuchen.

Wir werden Themen, die im Gemeinderat zur Entscheidung anstehen, stets im Vorfeld der Gemeinderatssitzung in der Fraktion und mit dem Ortsverband beraten, uns eine fundierte Meinung bilden und uns um Geschlossenheit bei Abstimmungen bemühen. Dabei ist selbstverständlich die Entscheidungsfreiheit der einzelnen Gemeinderät*innen vollständig gewährleistet.

Bei der Entscheidungsfindung lassen wir uns von unserem Programm und dem grünen Blick auf die Welt leiten. Aber wir sind nicht weltfremd, so dass natürlich auch Pragmatismus eine wichtige Rolle spielen wird. Wichtig ist uns aber immer eine sachlich fundierte Entscheidungsgrundlage.

Wir bemühen uns, alle wichtigen Entscheidungen zu begründen und diese Argumentation der Öffentlichkeit gegenüber zu kommunizieren.

Für eine kleine Fraktion wie der unseren ist es natürlich besonders wichtig, Eigenständigkeit zu bewahren und auf sanftem Weg die eigenen Argumente und Lösungen anzubringen. Deshalb müssen wir sehr offen und transparent mit den Themen und unseren Standpunkten dazu umgehen.

Wir wollen regelmäßig unsere Wähler*innen und die Öffentlichkeit über unsere Arbeit informieren. Dazu wird es Infoveranstaltungen geben, zu denen wir alle Bürger*innen einladen.

Mario Rubel, Gemeinderat

Im Internet finden Sie unter www.gruene-schwarzenbruck.de stets aktuelle Informationen zur Arbeit des Ortsverbandes und der Fraktion sowie Berichte und Informationen zu den Gemeinderatssitzungen aus unserer Sicht. Ein Kalender informiert über anstehende Termine.



STEFAN FIETZ

Von Schwarzenbruck nach Gütersloh und zurück

Die Corona-Pandemie wird zum Testfall im Umgang mit vielen Themen, die unsere Gesellschaft schon lange diskutiert. Wie funktionsfähig ist unser politisches System mit seinen Institutionen und Verfahren? Wie weit darf die Freiheit des Einzelnen gehen und wann ist sie zu beschränken? Bereits im Sommer, als die Corona-Fallzahlen vorübergehend sanken, verband sich Corona in regional aufblühenden Hotspots außerdem mit dem vielleicht herausforderndsten Thema unserer Zeit und Zukunft: der sich vollziehenden ökologischen Katastrophe.

Während im Sommer die Schwarzenbrucker Bienen an der Golden Banana Bee an der Hauptstraße summten, infizierten sich beim Fleischproduzenten Tönnies im Landkreis Gütersloh über 1.500 Personen mit dem Corona-Virus. Der Betrieb wurde vorübergehend geschlossen, zwischenzeitlich gelockerte Einschränkungen der Bewegungsfreiheit wurden in der Region wieder verschärft, Bewohner durften nur noch unter bestimmten Bedingungen in anderen Bundesländern übernachten und wurden an den Grenzen zu anderen Staaten abgewiesen. Wie auch bei den Corona-Ausbrüchen in anderen Schlachtbetrieben zuvor wurde vermutet, dass sich das Virus in Sammelunterkünften verbreitet hat. Dort sind die meist osteuropäischen Arbeiter auf engstem Raum un-



tergebracht. Sie werden von den Fleischproduzenten für kleines Geld angeheuert, um Fleisch so kostengünstig wie möglich produzieren zu können.

Tönnies ist Teil eines Systems – des Systems der industrialisierten Lebensmittelproduktion. Dessen Ziel ist, möglichst effizient kostengünstige Nahrungsmittel herzustellen und uns alle mit billigen Lebensmitteln zu versorgen. Dieses System hat viele problematische Facetten, die im Fall Tönnies wie in einem Brennglas gebündelt wurden.

Ganz offensichtlich fördert dieses System sowohl im Bereich der Herstellung als auch im Bereich der Verar-

beitung Arbeitsbedingungen, die denjenigen frühkapitalistischer Fabriken in Großbritannien in nichts nachstehen. Erntehelfer und Schlachter werden aus Osteuropa herangekarrt, über Zeitarbeitsfirmen an die Betriebe verliehen, in Unterkünften untergebracht, die teils baufällig sind, keine Privatsphäre bieten und jedem Mindestmaß an Hygiene spotten. Sie werden mit einem minimalen Gehalt abgespeist und müssen davon oft auch noch Mieten für ihre vergammelten Schlafgelegenheiten und den Transit vom Heimatort nach Deutschland und zurück zahlen.

- Eine industrialisierte Lebensmittelproduktion macht krank. Die Corona-Ausbrüche in verarbeitenden

Betrieben sind ein Beispiel dafür, der Unkrautvernichter Glyphosat, der im Verdacht steht, Krebs zu erzeugen, ist ein anderes.

- Die industrialisierte Lebensmittelproduktion nimmt die Verfestigung rassistischer Trennlinien in unserer Gesellschaft zumindest billigend in Kauf. Die Erntehelfer und Arbeiter aus Osteuropa werden zwar gelobt für ihre Tüchtigkeit, ihren Fleiß, ihr Durchhaltevermögen und ihre Zähigkeit. Tatsächlich schwingt in diesem Lob aber immer ein herablassender Unterton mit, so, als seien die Helfer eben zu nichts anderem, zu keiner qualifizierteren Tätigkeit fähig. Und entsprechend mies fällt dann die tatsächliche, die materielle Wertschätzung aus.

- Die sozialen Folgen der industrialisierten Lebensmittelproduktion sind katastrophal. Langfristig schlimmer jedoch sind ihre ökologischen Folgen. Das System der industrialisierten Nahrungsmittelherstellung trägt durch den massiven Einsatz von Pestiziden, Düngemittel, Fokussierung auf einige wenige Nutzpflanzen und -tiere etc. entscheidend zum globalen Artensterben bei. Diese zweite ökologische Katastrophe neben dem Klimawandel hat schon jetzt ein Ausmaß angenommen, das in der bisherigen Erdgeschichte kaum einen Vergleich kennt. Der Zusammenbruch der globalen Biodiversität vollzieht sich jetzt, in diesem Moment. Er nimmt an Geschwindigkeit zu. Und er wird gravierende Auswirkungen auf die Möglichkeiten haben, uns und die zunehmende Weltbevölkerung zu ernähren.

Das Markenzeichen von Tönnies sind fröhlich lachende Schweine und Kühe. Sie erinnern uns an die lustigen Tierzeichnungen aus all den niedlichen Büchern unserer unbeschwerten Kindertage. Unbeschwert – so sollen wir in ein billiges Tönnies-Steak beißen. Die Schwarzenbrucker Banana Bee suggeriert Ähnliches. Sie soll uns in ihrer goldenen Auffälligkeit direkt an der Hauptstraße ein gutes Gewissen ermöglichen, uns eine fröhliche Unbeschwertheit zurückgeben. In Schwarzenbruck kümmert man sich

öffentlich um das Wohl der Bienen. Man pflanzt sogar Blühwiesen und ist anschließend voll des Eigenlobes. Mit kleinen, auffälligen Gesten will man dem Artensterben begegnen und suggerieren: „Seht her, wir tun da was für die Natur, für die Bienen.“ Aber: Es reicht nicht. Wir selbst, jeder einzelne von uns ist mit seinen Nahrungs- und Konsumgewohnheiten Teil des Systems der industrialisierten Lebensmittelproduktion. Dieses System liegt nicht in Gütersloh, sondern jeden Tag beim Abendbrot auf unseren Tellern. Wir werden weder das von der industrialisierten Lebensmittelproduktion mitverursachte soziale Desaster noch die ökologische Katastrophe eindämmen, wenn wir nicht selbst, jeder einzelne von uns bestmöglich daran mitwirken, dieses System zu beenden. Die Banana Bee ist dafür ein Mahnmal.

STICHWORT FLEISCH

Im Zentrum der gesellschaftlichen Auseinandersetzung um unseren Fleischkonsum stehen seit Jahren vor allem zwei Fragen:

- Welchen Stellenwert sollte Fleisch in unserer alltäglichen Ernährung einnehmen?
- Wie sollte der Herstellungsprozess des von uns konsumierten Fleisches gestaltet sein?

Beim ersten Streitpunkt werden verschiedene ernährungsmedizinische, ernährungspsychologische, kulturelle und moralische Standpunkte ins Feld geführt, um zu begründen, warum und in welchem Maße man Fleischkonsum befürwortet oder ablehnt. Vereinfacht geht es um die Frage, ob und in welchen Mengen wir in unserer Ernährung Fleisch benötigen. In dieser Diskussion kreuzen vor allem Vegetarier, Veganer und Fleischesser ihre Klänge.

Im zweiten Streitpunkt werden die industriellen Produktionsmethoden von Fleisch kritisch beleuchtet. Diese Diskussion ist komplex und spaltet sich in verschiedene Teilaspekte auf. Diese drehen sich um Fragen des Tierwohls (z.B. Haltung und Transport von Tieren bis hin zur grundsätzlichen Frage, ob industrielles

Töten von Tieren zum Zwecke menschlicher Ernährung moralisch zulässig ist), der ökologischen Kosten von Massentierhaltung (z.B. Bodenbelastung durch Gülle, Produktion von klimaschädlichem Methangas, Boden-, Wasser- und Waldverbrauch), Lebensmittelsicherheit und Transparenz der Herstellungsprozesse, Versorgungssicherheit (Kann der Fleischbedarf mit anderen als industriellen Produktionsmethoden gesichert werden?).

In Bezug auf beide Streitpunkte reichen die Positionen von der radikalen Ablehnung von tierischen Ernährungsprodukten hin zur Ablehnung von Fleisch weiter zum bewussten Fleischkonsum, der etwa auf eine regionale Herstellung von Fleisch auch unter Einhaltung ökologischer und Tierwohlstandards achtet bis hin zum nicht weiter hinterfragten und reflektierten Fleischkonsum.

Wirft man einen Blick auf aktuelle Zahlen, sinkt der Fleischkonsum in Deutschland seit Jahren langsam, aber kontinuierlich.

- Jeder Einwohner der Bundesrepublik hat 2019 59,5 kg Fleisch verzehrt.
- Für die Erzeugung von einem Kilo Rindfleisch werden ca. 15.300 Liter Trinkwasser verbraucht.
- 1991 lag der Verzehr bei 63,9 kg. Weltweit steigt der Fleischkonsum jedoch. Verzehrt wird in Deutschland vor allem Schweinefleisch, gefolgt von Geflügel und Rindfleisch.
- 2019 wurden in Deutschland 8,6 Mio. Tonnen Fleisch produziert.
- Der Bio-Anteil bei Geflügelfleisch in Deutschland lag 2019 bei 1,5 %, beim sog. Rotfleisch (Schwein, Rind, Lamm, Schaf und Kalb) bei 2 %.

Weiterführende Lektüre:

Bernd Ladwig: *Politische Philosophie der Tierrechte*. Berlin: Suhrkamp 2020.
Klaus Reichert: *Fleisch ist mir nicht Wurst*. Hamburg: HarperCollins 2020.
Heinrich Böll Stiftung u.a. (Hrsg.): *Fleischatlas*. 2021

(Quellen: www.foodwatch.org; www.bmel-statistik.de; <https://de.statista.com>)



Petra Winterstein

Corona - Die gekränkten Generationen

Unsere auf technologischem Fortschritt aufgebaute Gesellschaft hielt sich für unverwundbar – und merkt nun durch Corona, dass sie es nicht ist. In unserem auf Wachstum, Beschleunigung, und Optimierung beruhenden Lebensmodell war das, was wir jetzt durchmachen, nicht vorgesehen. Das Virus hat uns in doppeltem Sinn gekränkt: Als oftmals tödliche Erkrankung und als Verletzung unseres zur Überheblichkeit neigenden Selbstwertgefühls. Die Krise zeigte deutlich, dass viele ihre individuelle Freiheit ohne jenen politischen und sozialen Rahmen haben wollen, der diese überhaupt erst ermöglicht. Einschränkungen werden als Angriff auf die Grundrechte stilisiert. Der Rechtsstaat hat nach Meinung der sogenannten „Querdenker“ vor allem die Aufgabe, die eigene Befindlichkeit zu schützen – und wenn er das nicht tut, gehört er, wenn es nach ihnen ginge, abgeschafft. Welch unglaublicher Egoismus und Geltungsdrang ist hier im Stillen in den letzten Jahren herangewachsen und bricht nun heraus? Die „Querdenker“ setzen sich in die Tradition der Widerstandskämpfer im Dritten Reich. Mit ihren Aktionen verhöhnern sie das am Rande seiner Kräfte arbeitende Krankenhauspersonal. Medizinisch betrachtet wird unsere Gesellschaft das Virus überleben. Aber die Schäden, die Menschen aus unserer Mitte unserem moralischen Grundgerüst zugefügt haben, werden lange brauchen, um zu heilen.



Kai-Uwe Kuwertz

Warum sind wir in der Allianz?

Die „Allianz gegen Rechtsextremismus der Metropolregion Nürnberg“ ist ein Verbund aus 153 Städten, Gemeinden und Landkreisen sowie 252 zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie ist ein solidarisches Netzwerk, dessen Mitglieder es sich zur Aufgabe gemacht haben, gemeinsam gegen alle Formen von gruppenbezogener Menschen- und Demokratiefeindlichkeit zu kämpfen. Sie veranstaltet Workshops und Kundgebungen und unterstützt Menschen, die rechten Bedrohungen und Terror ausgesetzt sind. Diese Ziele sind auch unsere, zu denen wir trotz Anfeindungen stehen. Aus diesem Grund wurde der Ortsverband der GRÜNEN Schwarzenbrucks von der Allianz als Mitglied aufgenommen. Mit der Unterstützung unserer dortigen Partner möchten wir aktiv gegen Hass, FakeNews, Rassismus und Staatsfeindlichkeit angehen. Die jüngsten Ereignisse in Berlin und Nürnberg bei den Demonstrationen der sogenannten „Querdenker“ und in Washington beim Sturm auf das Kapitol durch Trump-Anhänger zeigen, dass dieses politische, aber auch zivilgesellschaftliche Engagement dringend notwendig ist. Demokratie ist keine Garantie - sie muss geschützt werden. Ein oftmals mühsames Ringen – aber eins müssen wir uns immer wieder klarmachen: Es ist einfacher, für die Demokratie zu kämpfen, solange es sie noch gibt. Danach wird es erheblich schwieriger.



Michaela Stolba

Energiewende jetzt!

Neben der Endlichkeit der fossilen Energieträger haben wir ein viel größeres Problem: Der Kohlenstoff, der in diesen Energieträgern, wie z.B. Öl und Erdgas gespeichert ist, wird u.a. als CO₂ in die Atmosphäre abgegeben und verursacht durch den Treibhauseffekt die globale Erderwärmung. Als Alternative gibt es die erneuerbaren Energien wie z.B. Solarenergie und Windkraft, die momentan 15 Prozent des Gesamtenergiebedarfs in Deutschland decken. Doch das reicht bei Weitem nicht. Um das Klimaziel von Paris zu erreichen, müssen die erneuerbaren Energien viel schneller ausgebaut werden. Vor allem der Staat und die Kommunen müssen dazu z.B. mit finanziellen Anreizen motivieren. In unserem Landkreis liegt der Anteil an erneuerbaren Energien noch sehr weit unten. Um diesen zu erhöhen, wurde von den GRÜNEN im Landkreis ein Arbeitskreis Energie gegründet. Dort geht es vor allem um die Vernetzung der einzelnen Kommunen, um konkrete Umsetzungen voranzutreiben. Neben dem Ausbau sollte aber der wichtigste Aspekt nicht zu kurz kommen: Energie zu sparen. Sowohl in Privathaushalten, in öffentlichen Gebäuden, aber vor allem in der Industrie liegt hierfür noch viel Potential.

GÜNTER BRAUN, VORSTAND SPURWECHSEL ?



Die SPD-Vorherrschaft im Schwarzenbrucker Rathaus wurde nach 50 Jahren abgewählt. Der frühere Bürgermeister Ernstberger konnte keine Akzente setzen, er blieb in 12 Jahren Amtszeit eher blaß und auch der neue SPD-Kandidat konnte nicht überzeugen.

Nachdem der Grüne Kandidat Mario Rubel nicht in die Stichwahl kam, ruhten die Hoffnungen der Mehrzahl der Schwarzenbrucker auf dem CSU-Kandidaten Markus Holzammer. Versprach er doch auch frischen Wind und einen Wechsel in die angestaubte Rathauspolitik zu bringen.

Zeit für ein Resümee

Um es vorwegzunehmen: Das Resümee fällt enttäuschend aus. Nach einem dreiviertel Jahr im Amt ist im Rathaus, im Gemeinderat oder bei den Aussagen von Bürgermeister Holzammer nichts von einem Wechsel zu spüren. Kommentare wie *"Das war bisher so, warum etwas ändern?"* zeugen nicht gerade vom Willen zur Veränderung, geschweige denn vom großen Aufbruch. Doch für eine andere Rathauspolitik ist Holzammer angetreten, dafür wurde er gewählt. Und nicht nur lediglich für einen Personentausch.

Mit dem vollmundig angekündigten Wechsel war bisher jedoch Fehlanzeige:

- Die Anträge der GRÜNEN, Verbesserungen in der Gemeindefassung vorzunehmen, wurden niedergestimmt.
- Der Versuch ein Gremium zu schaffen, welches die Ortsentwicklung vorausschauend plant, wurde abgelehnt.
- Der Erklärung für einen Beitritt zur Allianz gegen Rechts wurde

zunächst zugestimmt, dann wurde sie blockiert. Stattdessen gab es lediglich eine nichtssagendes Manifest mit Leerformeln.

- Nachfragen zur Entscheidung über den Umweltbeauftragten und die von den Grünen favorisierte Teamlösung wurde und wird ausgewichen.

Herr Holzammer! Wo bleiben Ihre großmundigen Versprechungen? Was hat sich bisher geändert? Oder wurde tatsächlich lediglich ein Personentausch vorgenommen?

Wir stellen fest:

DER ANGEKÜNDIGTE WECHSEL FINDET BISHIER NICHT STATT!

Am Bürgerinteresse orientierte Verbesserungen, vorausschauende Planung, Abgrenzung gegen Rechts, Bürgerbeteiligung, Offenheit und ein MEHR an Transparenz ist für uns Grüne etwas anderes als das bisher Gebotene!

Die Forderungen der GRÜNEN:

Zukunft Gestalten statt Verwalten

Wir fordern ein Gremium, das sich mit der zukunftsorientierten Ortsentwicklung von Schwarzenbruck befasst.

Transparenz und Bürgerbeteiligung

Offenheit gegenüber den Bürger*innen! Nichtöffentliche Entscheidungen sollten auf das rechtlich Notwendige begrenzt werden.

Agieren statt Reagieren

Bei größeren Wohnungsbauprojekten vorausschauend auf die Schaffung von bezahlbaren Wohnraum achten. Das Interesse der Bürgergemeinschaft muss Vorrang vor der Profitmaximierung Einzelner bekommen.



Haltung zeigen

Kein Millimeter nach Rechts!
Eine klare Absage an Rechte Hetze in unserer Gemeinde.

Alternative Mobilität fördern

Die Zukunft gehört dem Öffentlichen Personennahverkehr, Radfahrern und Fußgängern. Dem Wechsel im Denken muss der Wechsel bei Planung und Umsetzung folgen.

Solange nicht im Rathaus und im Gemeinderat zukunftsgerichtete Ideen Einzug halten, sondern durch die Mehrheit und die Rathausspitze blockiert werden, werden wir GRÜNEN für einen Spurwechsel streiten, der diesen Namen verdient und die Gemeinde zukunftsfest und nachhaltig macht.

Ein Spurwechsel in Rathaus und Gemeinderat ist dringend erforderlich.

MARTINA DAMBAUR, VORSTAND

Plastikfrei leben...

Ist seit einiger Zeit in aller Munde und wäre sicher ein schönes Ziel. Obwohl ich mich täglich sehr bemühe, auf Plastik weitestgehend zu verzichten, ist es im Alltag fast nicht zu realisieren. Aber mit etwas gutem Willen lässt sich doch viel Plastik vermeiden. Ich kaufe mit wiederverwendbaren Säckchen mein Obst und auch beim Bäcker lasse ich das Brot oder die Brötchen in einen mitgebrachten Baumwollbeutel füllen.

Zum Glück sind die Einwegplastiktüten mittlerweile fast vollständig aus den Läden verschwunden. Inzwischen weiß jeder, wieviel Plastikmüll bereits in unseren Meeren schwimmt und somit in Fische sowie in die Mägen von Seevögeln gelangt.

Aber der Gedanke, dass wir bereits mit unserem Frühstück die erste Portion kleinster Plastikpartikel aufnehmen, stimmt mich immer wieder nachdenklich. Dass Naturprodukte wie Honig und unser (Kaffee-) Wasser bereits mit Mikroplastik belastet sind, lässt mich geradezu erschauern.

Dabei ist das Mikroplastik nicht das Einzige, was unser Lebenselixier Wasser verunreinigt.

Die Liste ist lang: Von Pestiziden und der Nitratbelastung, die durch Überdüngung und aus Pflanzenschutzmitteln der konventionellen Landwirtschaft entsteht, die Hormonbelastung durch die Massentierhaltung, bis hin zu Schwermetallen, Tensiden und unzähligen weiteren Giftstoffen, die auch wir tagtäglich z.B. durch Gebrauch von Reinigungsmitteln ins Abwasser einleiten.

Nachdem ich immer auf der Suche bin, was ich selbst ändern kann, stelle ich seit einiger Zeit meine Putz- und Waschmittel selbst her.

Damit verhindert man nicht nur, dass viele schwer abbaubare Giftstoffe in unser Wasser gelangen, sondern vermeidet auch den Kauf weiterer Plastikflaschen.

Allein in Deutschland werden jedes Jahr 480.000 Tonnen(!!!) Spül- und Rei-

nigungsmittel in Plastikflaschen verkauft!

Das Herstellen von eigenen Putzmitteln ist viel umweltverträglicher und meist auch deutlich günstiger! Anfangs dachte ich, dass dies bestimmt sehr umständlich und aufwendig wäre und diese Mittel dann auch bestimmt nicht die gleiche Reinigungskraft haben, wie die „giftigen“, die immer so sehr in der Werbung angepriesen werden.

Aber genau das Gegenteil ist der Fall!

Ich brauche nur noch wenige Putzmittel, die meist sehr universell einsetzbar sind und noch dazu eine großartige Reinigungskraft besitzen. Ich möchte Ihnen heute mein Lieblingsrezept vorstellen.

BADREINIGER / ALLZWECKREINIGER:

Nehmen Sie einfach eine leere Plastiksprühflasche Ihres letzten gekauften Reinigers (meistens 750 -1000 ml) und füllen folgende Zutaten ein:

- 6 Esslöffel (EL) Essigessenz
- 4 EL Zitronensäure
- 2 EL Spülmittel

Den Rest einfach mit Wasser auffüllen und zum Vermischen schütteln bis sich die Zitronensäure aufgelöst hat.

In den nächsten Ausgaben folgen weitere Rezepte. Sie werden sehen, wie einfach es ist und vor allem, wie wirksam diese Reinigungsmittel sind.

Eigentlich braucht man für die Herstellung der meisten Wasch- und Putzmittel nur fünf „alte Hausmittel“, nämlich Natron, Soda, Essig, Zitronensäure und Kernseife.

Diese bekommen Sie alle im Drogeriemarkt, allerdings dann häufig in Plastikverpackung. Deshalb kann es sich bei häufiger Verwendung auch lohnen, diese im Internet zu bestellen, wo sie auch in Papiertüten verpackt angeboten werden (z.B. bei www.gruene-bude.de).



Falls Sie auf den Geschmack gekommen sind, dann hier noch ein paar Buchtipps bzw. Links zum Plastiksparen samt zahlreichen Rezepten für die Herstellung bzw. Verwendung weiterer DIY-Reinigungs- und Pflegemittel:

Weiterführende Infos::

- „Besser leben ohne Plastik“ von Nadine Schubert, sie hat auch einen eigenen Blog
- „Fünf Hausmittel ersetzen eine Drogerie“ von smarticular.net
- Öko-Ratgeber: www.utopia.de
- www.plastiksparen.de

Impressum

Herausgeber*innen

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Ortsverband Schwarzenbruck
90592 Schwarzenbruck
Tel. 0177 9151701
magazin@gruene-schwarzenbruck.de
www.gruene-schwarzenbruck.de

Redaktion

Kai-Uwe Kuwertz (verantwortl.), Michaela Stolba, Stefan Fietz

Bildnachweis

S4: iStock.com/ake1150sb, S10: M.Rauh, RS: DIE GRÜNEN, alle anderen: privat

Druck

City Druck, Nürnberg
Auflage: 3.500
Gedruckt auf Papier Infinity silk, FSC zertifiziert
Gedruckt mit Ökofarbe von Eppe (Ökoboard)
Gedruckt mit 100% Ökostrom

Datenschutz

Sie haben das Recht jederzeit gegen die Verarbeitung der Sie betreffenden personenbezogenen Daten, die aufgrund von Art. 6 Abs. 1 DSGVO erfolgt, Widerspruch einzulegen. Bitte kontaktieren Sie uns dazu per E-Mail unter magazin@gruene-schwarzenbruck.de
Unsere ausführliche Datenschutzerklärung finden Sie unter gruene-bayern.de/datenschutz.

Linksextremismus in Schwarzenbruck - Glosse

Wir prangern an

Der Linksextremismus, vor dem unsere CSU immer wieder eindringlich warnt, hat seine böse Fratze erhoben. Auf schier unerträgliche Art und Weise wurde eine Glasscheibe beklebt und damit die Konterfeis der CSU-Fraktion verunstaltet. Diese Tat böser Gesell*innen, wahrscheinlich Sympathisant*inne oder sogar Mitglieder im linksautonomen Milieu des Schwarzen Blocks, bestätigt in ihrer Ruchlosigkeit die schlimmsten Befürchtungen der CSU. Lange und oft haben Mitglieder und Parteigranden die Hufeisentheorie bemüht, um die Gefahr von Rechts und Links gleich zu setzen. Wir haben dagegen argumentiert, weil die Zahlen der Straftaten und Angriffe auf Leib und Leben von Menschen einfach dagegen sprechen. Von 1990-2020 wurden 217 Menschen Todesopfer rechtsextremer Gewalt, im gleiche Zeitraum starben 4 durch Linksextremismus.

Und nun das! Wir müssen Abbitte leisten!

Aufkleber mit linken und staatsfeindlichen Sprüchen. Am Ende noch nicht mal mit wasserlöslichem Kleber.

Pfui, schämt Euch, Ihr vaterlandsloses Gesindel aus der linken Chaoten-Szene.

[KUK]



Plärrer - Utopie

So ganz ohne „Ja, aber...“

Ein kleiner Park, wie man sich einen Park vorstellt, mit Bäumen und Wegen, die um einen Mini-Hügel führen, Bänken zum Ausruhen, Wiese, Büsche in denen Vögel ihre Nester bauen....Idylle. Vor ein paar Jahren war hier noch ein Parkplatz, bis unser Gemeinderat beschlossen hat, dass es den nicht mehr braucht. Statt dessen nun ein unterirdisches Parkhaus, nur für Alte und Menschen, die nicht gut laufen können sowie für Elektro-Autos. Für alle anderen wurde an der Festwiese ein Parkplatz angelegt. Ist ja auch richtig. Wanderer müssen nicht mitten im Ort parken und für die Veranstaltungen in der Bürgerhalle ist es zumutbar, ein paar Meter zu laufen. Und für die Eltern, die ihre Sprösslinge immer noch mit dem Auto in die Schule bringen müssen,

wurde ein „Kiss&Goodbye“ eingerichtet. Jetzt aber schnell einen kleinen Imbiss im Park-Cafe. Der ehemalige Kiosk hat nun immer geöffnet. War ja auch doof, eine Gaststätte ohne Dach. Wer hatte sich das nur ausgedacht. Auf dem Grünstreifen hat man ein flaches Gebäude gebaut, welches als Gastraum dient und tagsüber Cafe und am Abend Kneipe ist.

Gegenüber, auf dem anderen Grünstreifen, gibt es jetzt eine Kneippanlage. Die hat sich wunderbar mit dem schon vorhandenen Brunnen verbinden lassen.

Menschen allen Alters treffen sich, sitzen zusammen, reden, freuen oder ärgern sich über den Lärm der Kinder, nehmen Rücksicht auf die Anwohner. Endlich brummt es wieder, das Leben in

der Mitte von Schwarzenbruck. Und das nicht nur an den Freitagen, an denen nach wie vor der Markt stattfindet und an den Abenden der Mondscheinmärkte. Diese wurden übrigens ein klein wenig umgestaltet und sowohl der neue Park als auch die Johann-Degelmann-Strasse einbezogen. [KUK]



75 Jahre Ende des Krieges und des Nazi-Terrors

Wenn wir für jedes Opfer des Holocaust 1 Minute schweigen würden, dann wäre 11 Jahre Stille

Am 8.Mai 2020 jährte sich zum 75. Mal das Ende des 2. Weltkrieges, die Befreiung vom Hitler-Faschismus und zugleich der Beginn der längsten Friedensperiode, die Europa bisher erleben durfte.

Aus diesem Anlass wollten die Aktivist*innen von Alerta ein großes Friedensfest auf dem Schwarzenbrucker Plärrer veranstalten, zu dem sie alle Bürgerinnen und Bürger herzlich einladen wollten. Es kam anders. Große Feste waren coronabedingt nicht möglich, aber eine Kundgebung wurde

uns genehmigt. Und so standen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, alle mit Atemschutzmaske und im korrekten Abstand, am Abend des 8.Mai auf dem Plärrer, um zu gedenken und zu feiern. Die gehaltenen Reden wurden abgerundet durch das gemeinsame Singen von Liedern, u.a. dem wunderschönen Lied von den freien Gedanken.

Es war ein schönes Erlebnis gemeinsam für das Ziel:

Nie wieder Krieg-Nie wieder Faschismus zu stehen. Partei- und konfessionsübergreifend, Jung und Alt,

Frau, Mann, Kind.

In einer gemeinsamen Aktion wurde, begleitet von Gitarrenspiel, von allen Teilnehmer*innen die Worte: „**75 Jahre Frieden in Europa**“ mit Kreide auf den Plärrer gemalt.

Eine Losung, die noch einige Tage dort zu sehen war und die immer wieder mahnte, nicht zu vergessen, in welcher privilegierten Zeiten wir leben. In der längsten Friedensperiode, die es jemals in der Geschichte Europas gegeben hat“ wie Frau Pfarrerin Munzert zur Einleitung einer Schweigeminute für die Opfer des Krieges und der Nazidiktatur ausführte.



Foto: M.Rauh

Großes Friedensfest am 8. Mai 2021

Einladung (vorbehaltlich eventueller coronabedingter Änderungen)

Alerta lädt alle Menschen recht herzlich ein, gemeinsam den 76. Jahrestag der Befreiung zu feiern.

- Friedenstafel, Essen und Trinken an weiß gedeckten Tischen
- Musik
- Eine! Rede
- Ausstellung

Wer Lust hat mitzumachen, bitte melden!

kontakt@friedensfest-schwarzenbruck.de





11 FRAGEN AN ULLI SCHNEEWEISS

Wo bist Du aufgewachsen?

Geboren bin ich in Ansbach, dann allerdings bald mit meinen Eltern in die USA. Seit der Rückkehr nach Deutschland mit sechs Jahren bin ich dann im Ammerseegebiet in Oberbayern groß geworden.

Bayern oder Franken?

Franken. Eindeutig. Da bin ich seit inzwischen 35 Jahren zuhause.

Gab es in Deiner Jugend ein Ereignis, das Dein späteres gesellschaftspolitisches Engagement beeinflusst hat?

Nach meiner sehr behüteten Kindheit in einem christlichen Elternhaus stand für mich 1980 die Entscheidung an: Kriegsdienst oder Zivildienst? Das war durchaus heftig – aber für mich klar: Eine Gesellschaft, die ein Gegeneinander von Menschen und Völkern als naturgegeben hinnimmt, hat bereits versagt.

Welche Person hat Dich politisch und/oder menschlich geprägt?

Ich habe immer vermieden, Vorbilder zu Götzen zu erheben. Die „Klassiker“ des gewaltlosen Widerstandes und zivilen Ungehorsams wie Mahatma Gandhi und M.L. King hatten mich allerdings schon bald fasziniert. Später beschäftigte ich mich dann auch mit dieser Form des Widerstands in Südafrika mit Nelson Mandela oder im NS Regime wie etwa bei Carl von Ossietzki oder den Geschwistern Scholl.

Bei welchem historischen Ereignis wärest Du gerne dabei gewesen?

Schwierige Frage – die Umwälzungen während der französischen Revolution im 18. Jahrhundert prägen unsere Gesellschaft bis heute sehr entscheidend. Da ist aber, glaube ich, viel Verklärung in der heutigen Sichtweise mit dabei. Daher hätte ich mir das schon gerne mal „aus der Nähe“ angesehen.

Mit wem würdest Du gerne mal ein Bier trinken?

Mein Bier trinke ich am liebsten mit ganz einfachen und normalen Menschen jenseits von Politik und Großkopften.

Wen bewunderst Du?

Alle, die sich für eine gerechte Gesellschaft einsetzen, ohne dabei letztlich doch nur ganz private Interessen zu bedienen. Da sind zuvörderst heutzutage auch engagierte Journalist*innen zu nennen. Da muss man nicht unbedingt Auslandskorrespondent in Syrien oder Mexiko sein, auch Menschen hierzulande, wie etwa der Monitor-Macher Georg Restle, lassen sich von ihren Überzeugungen auch durch massive Bedrohungen nicht abbringen.

Du erlebst durch Deine Arbeit bei der Gewerkschaft und Dein Engagement bei „Bündnis Nazistopp“ und der „Allianz gegen Rechtsextremismus“ viele persönliche Anfeindungen. Was macht das mit Dir?

Es lässt niemanden kalt, wenn er eines Morgens eine Todesanzeige von sich selbst sieht oder einen Shitstorm mit Beschimpfungen und Bedrohungen erleben muss. Es ist auch nicht das Entscheidende, ob man anschließend vorsichtiger ist. Wichtig ist für mich, in solchen Fällen vernünftige Entscheidungen zu treffen, solidarisch mit Anderen und Bündnispartnern zu überlegen, was zu tun ist und vor allem: Davon darf natürlich nicht das politische Handeln beeinflusst werden!

ZUR PERSON

Ulli Schneeweiss, 57, ist Gewerkschaftssekretär bei ver.di, Mitglied im Koordinierungsgremium der Allianz gegen Rechtsextremismus und einer der Sprecher*innen des Nürnberger Bündnis Nazistopp.

Der Fall „Peter Weber“ und Schwarzenbruck – wie siehst Du ihn heute?

Das war immer wieder ein neues Stückchen Fremdschämen für mich. Erst dieser unsäglich devote Kniefall des damaligen Bürgermeisters Ernstberger vor Weber im Sommer 2019 und letztes Jahr dann das Herumeiern der Mehrheit des neu gewählten Gemeinderates um eine simple schriftliche Ablehnung der extrem rechten Medienplattform von Weber namens „Hallo Meinung“. Inhaltlich waren wir uns in der Allianz gegen Rechtsextremismus mit - wohlgemerkt - allen Fraktionen in der Bewertung des Herrn Weber bei unseren Besprechungen stets einig, da gab es nie Streit. Es fehlte letztlich nur am Mut der Gemeinde, diese Meinung auch öffentlich zu machen. Wer so schwach und ängstlich extrem rechten Umtrieben entgegentritt, ist Teil des Problems und nicht der Lösung. Ich möchte aber ausdrücklich betonen, dass ich während dieser Zeit auch sehr viele wirklich tolle und engagierte Menschen in Schwarzenbruck kennengelernt habe.

Was war Dein bisher größter Erfolg im Kampf gegen Rechts?

Es gibt natürlich auch schöne Erfolge, an denen ich beteiligt war. Sie bleiben aber immer Erfolge eines breiter

aufgestellten Bündnisses. Als wir es beispielsweise bei der Stadtratswahl 2014 durch konsequente Aufklärungsarbeit in Veranstaltungen und auf der Straße geschafft hatten, sowohl die Zulassung der extrem rechten Tarnliste „BSF“ in Fürth, als auch die der AfD in Nürnberg zu verhindern, war das schon eine tolle Sache: Beide hatten dank unserer Aufklärungsarbeit nicht die erforderliche Zahl an Stützunterschriften aus der Bevölkerung erhalten.

Warum engagiert sich ein Gewerkschafter gegen rechte Umtriebe?

Die Aussage: Gewerkschaften stehen in der Tradition linker Politik würde hier zu kurz greifen. Die fast schon widerstandslose Gleichschaltung der Gewerkschaften während des Nationalsozialismus hat gelehrt, dass wir dies nie wieder zulassen dürfen. Seitdem ist in allen Satzungen der DGB-Gewerkschaften zweierlei verankert: Wir bekennen uns zum Antifaschismus und bekämpfen faschistische, militaristische und rassistische Einflüsse. Wir sehen uns jedoch auch seitdem nicht mehr als Richtungsgewerkschaften oder Anhängsel bestimmter Parteien, sondern als Einheitsgewerkschaft.

MARKUS RAUH, Mitglied der Piratenpartei

Bahnhof Ochenbruck feiert 150. Jubiläum



In diesem Jahr wird der Bahnhof in Ochenbruck 150 Jahre alt. Denn am 1. Dezember 1871 wurde die Bahnstrecke Nürnberg-Neumarkt i.d.Opf. eröffnet.

Heute wie damals galt die Strecke als eine der wichtigsten Güterverkehrsstrecken nach Osteuropa und Österreich. In den ersten beiden Jahrzehnten war die Trasse noch komplett eingleisig ausgebaut, bis sie 1894 bis 1896 um ein zweites Gleis erweitert wurde. Die Elektrifizierung der Strecke fand 1950 statt. 1952 wurde die Bahnstrecke zur modernsten der Welt gekürt.

Der Bahnhof Ochenbruck war früher offiziell auch ein Umsteigebahnhof - aufgrund der 30 Jahre lang geplanten Strecke Ochenbruck-Allersberg, die 1902 fertiggestellt

und 1973 zurückgebaut wurde. Damals gab es auch auf dem heutigen Schotterplatz Abstellgleise, auf denen rangiert wurde sowie Laderampen zum Be- und Entladen von Bäumen und Maschinen.

Ab 2008 wurde der Bahnhof für die S-Bahnlinie 3 ausgebaut und 2012 fertiggestellt.

Allerdings herrscht dort, wo es früher geschäftiges Leben gab, heute pure Tristesse. 2013 wurde das Bahnhofsgebäude versteigert.

Bis heute fehlt dem Bahnhof ein zukunftsfähiges Mobilitätskonzept, welches alle Verkehrsgruppen mit optimalen Lösungen ausstattet, so, wie es der "Bahnhof des Jahres 2020" in Altötting vorgemacht hat.

Weiterführende Infos:

www.bahnhof-ochenbruck.info
tinyurl.com/altoetting



Unser Elektro-Auto

Michaela Stolba

Schon lange plagt uns das schlechte Gewissen bei der Pendelei in die Arbeit und auch immer wieder die Überlegung, ob wir wirklich zwei Autos brauchen. Immer häufiger kam da auch die Idee ins Spiel, wenigstens ein Auto durch ein E-Auto zu ersetzen. Durch die Einführung der Elektro-Prämie stellten wir fest, dass dies eine bezahlbare Option ist. Unsere Wahl fiel auf den Renault Zoe, da er recht schnell verfügbar und bezahlbar war und wir eine super Beratung hatten. Kurz vor der finalen Entscheidung rechneten wir nochmal nach: Ist ein E-Auto nicht nur aus ideologischen Gründen von Vorteil, sondern lohnt es sich auch wirtschaftlich? Wir waren überrascht: Ja, es lohnt sich.

Neben den geringeren Verbrauchskosten (100 km kosten uns ca. 5 Euro an Stromkosten, teilweise gibt es auch kostenlose Ladesäulen) ist bei dem Auto kaum mit Verschleißkosten zu rechnen; keine defekten Zahnriemen, Kupplung, Auspuff oder Getriebe. Auch der jährliche Ölwechsel entfällt und die Bremsen müssen wesentlich seltener erneuert werden. Wird der Rekuperationsmodus verwendet, wird beim Bremsen die Motorbremse sofort aktiv, der Motor wird zum Generator, die Bremsenergie wird gespeichert und die Batterie lädt sich.

Die einzige kleine Herausforderung war die Installation einer Wallbox (=die eigene Ladestation), denn das Auto war viel schneller da, als erwartet. Natürlich kann das Auto auch über die 220 V-Steckdose geladen werden. Dies sollte aber nicht regelmäßig gemacht werden, auch, weil das Laden eine Ewigkeit dauert.

Es gibt mittlerweile etliche Förderungen für stationäre Wallboxen. Wir haben uns trotzdem für eine nichtförderfähige mobile Wallbox entschieden. Die Box kostet ca. 700 Euro. Bei einer förderfähigen hätten wir etwa den gleichen Anteil an Selbstkosten zahlen müssen.

Und jetzt fahren wir so oft es geht mit unserem E-Auto, es sei denn man kann laufen, radeln etc. Ein paar Unterschiede zum Benziner gibt es. Statt 2 mal im Monat zur Tankstelle zu fahren, müssen wir das Auto jetzt 2-3 mal pro Woche laden. Das dauert ein paar Stunden, aber da dies über Nacht passiert, beeinträchtigt es uns nicht. Letztens habe ich eine Freundin in Regensburg besucht. Das hätte vermutlich auch ohne Laden funktioniert, aber zur Sicherheit habe ich bei ihr zwischengeladen. Gut, dass ich die mobile Wallbox dabei hatte.

Die Reichweite ist natürlich stark vom Fahrstil, Heizverhalten, den Außentemperaturen und der Geschwindigkeit abhängig. Am besten, man verwendet nur den Eco-Modus. Das

bedeutet auf der Autobahn maximal 100 km/h. Im Vergleich zum Benziner verbraucht das Auto in der Stadt weniger Energie als auf der Autobahn, da in der Stadt viel öfter der Rekuperationsmodus eingestellt ist.

Der schönste Unterschied ist jedoch das Fahrgefühl. Kein Ruckeln, kein Wackeln, kein Schalten, einfach nur auf das Pedal drücken und los geht's. Das erinnert einen an die elektrischen Go-karts früher im Italienurlaub.



SAG UNS DEINE MEINUNG ZUM MAGAZIN!

Wir wollen immer besser werden – und dafür brauchen wir deine Hilfe! Wie gefällt dir unser Magazin? Gibt es etwas, das dir darin fehlt? Danke für deine Unterstützung!

magazin@gruene-schwarzenbruck.de



Mitgliedschaft bei den GRÜNEN

WARUM HEUTE „GRÜN“ SEIN?

Stefan Fietz

Unsere gesamten Lebensgewohnheiten geraten zunehmend ins Wanken. Wie bewegen wir uns morgen fort? Was tritt an die Stelle von Verbrennungsmotoren? Wie gewinnen wir unsere Energie? Müssen wir unseren Fleischkonsum einschränken? Was müssen wir an unserer Konsumkultur ändern? Wir debattieren über Geschlechterverhältnisse, wir erleben eine zunehmende materielle und geistige Polarisierung unserer Gesellschaft und sehen, dass Menschen aus anderen Kulturen sich auf den Weg zu uns machen. Unsere Arbeitswelt verändert sich und die Digitalisierung nimmt nicht nur die Art und Weise, wie wir miteinander kommunizieren, Einfluss. Die Klimakatastrophe wird zunehmend direkt körperlich erfahrbar, das Artensterben schreitet voran, und nun stellt auch noch die Corona-Pandemie unser Alltagsleben auf den Kopf. Wir durchleben eine Normalitätskrise. Alles, was für uns spätestens seit dem Ende des 2. Weltkriegs als normal, als selbstverständlich galt, worauf wir Anspruch zu haben glaubten, wird augenblicklich hinterfragt. Mit der Corona-Pandemie wird die alltagsumstürzende Dynamik zum ersten Mal auch für Menschen im Westen unmittelbar erfahrbar. Menschen im Osten haben schon einmal, vor 30 Jahren, das verloren, was für sie als normal galt.

Die Normalitätskrise verunsichert, macht Angst. Manchmal wünscht sich jeder von uns ein wenig Ruhe, vielleicht auch so etwas wie Geborgenheit in dem, was einem vertraut ist und was sich nicht ändern soll. Andererseits reicht es angesichts der gegenwärtigen und zukünftigen Krisen nicht mehr, sich ganz dem eigenen, dem normalen Leben zuzuwenden und die Normalitätskrise an sich vorbeiziehen zu lassen. Denn sie wird unseren Lebensalltag samt den Gewohnheiten, die uns lieb geworden sind, durcheinanderwirbeln. Deshalb könnte es eine Überlegung wert sein, sich politisch zu engagieren, mitzumachen, sich einzumischen, um eine neue, eine andere Normalität mitgestalten zu können. Es geht heute mehr als jemals zuvor in den letzten 75 Jahren darum, darüber zu bestimmen, wie wir und unsere Kinder zukünftig ihren normalen Lebensalltag vollziehen werden.

Grob sortiert zeichnen sich drei politische Reaktionsmuster auf die Normalitätskrise ab:

- Da sind die Angstmacher. In ihren Augen ist die Normalitätskrise nicht nur Anzeichen eines drohenden Untergangs unserer Nation. Mehr noch: Die Angstmacher glauben, dieser Untergang werde bewusst durch politische Eliten herbeigeführt. Sie führen Worte im Mund wie „Volksverräter“ oder „Lügenpresse“ bzw. „Gesinnungsmedien“. Sie glauben, dass uns irgendjemand in böser Absicht daran hindern will, weiter in der Normalität zu leben, die wir kannten. Irgendjemand hat sich gegen uns verschworen. Aber mehr als Angst und Aggression gegen Andersdenkende haben die Angstmacher nicht zu bieten.
- Dann gibt es die Nichtsmacher. Die Nichtsmacher nehmen die Normalitätskrise wahr, nehmen sie in Teilen sogar ernst - und wirken ratlos. Mit Pragmatismus versuchen sie Kurs zu halten und verteidigen Normalitäten, die viele gar nicht mehr wünschen und die insbesondere die Klimakrise nur noch verschlimmern dürften.
- Hoffnungsmacher sind diejenigen, die die Normalitätskrise aktiv gestalten wollen. Sie sehen in ihr kein blindes Schicksal, dem wir hilflos ausgeliefert sind. Sie glauben vielmehr daran, dass wir in gemeinsamen, harten Diskussionen die bestmöglichen Lösungen zur Gestaltung einer neuen Normalität finden werden. Die Hoffnungsmacher transformieren die Normalitätskrise in ein großes, partizipatives, demokratisches Projekt, in dem man sich wechselseitig Mut macht, das, was auf uns zukommt, anzugehen und zu gestalten.

Die drei Reaktionsmuster – Angst und Aggression, Ratlosigkeit sowie hoffnungsfrohes, gemeinschaftliches Gestalten – lassen sich wohl bei allen

politischen Akteuren, Bewegungen und Parteien finden. Nur Bündnis 90/DIE GRÜNEN jedoch sind in allen Debatten rund um die vielen Veränderungen, die wir gegenwärtig erleben, mit progressiven Positionen präsent. Sie sind da, sie wollen gestalten, machen Mut, nehmen mit. Für sie gibt Veränderung Halt.

Warum also heute „grün“ sein? Weil man mit Grün in einem offenen, demokratischen Prozess voller Hoffnung mitentscheiden kann, wie sich unser Lebensalltag zukünftig gestalten soll. Die Tür steht offen. Sei neugierig. Tritt ein.



Wir suchen Dich!

Kontakte:

Bündnis 90/DIE GRÜNEN

Vorstand Ortsverband Schwarzenbruck

Michaela Stolba

m.stolba@gruene-schwarzenbruck.de

Martina Dambaur

m.dambaur@gruene-schwarzenbruck.de

Günter Braun

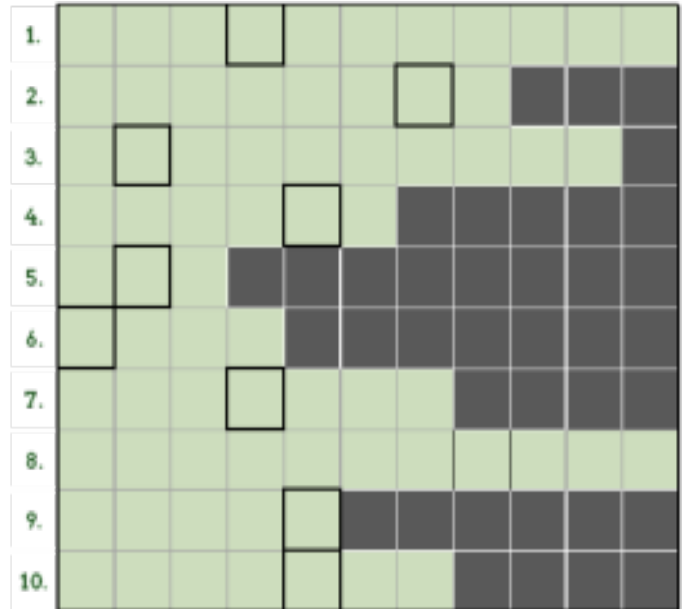
g.braun@gruene-schwarzenbruck.de

Kai-Uwe Kuwertz

k-u.kuwertz@gruene-schwarzenbruck.de

Rätsellust statt Alltagsfrust

1. Nasse alternative Kraftstoffquelle
2. Mit dieser Bittschrift (Art.17 GG) kann sich Jeder an das Parlament wenden
3. Fliegendes Säugetier, das eine gegerbte Tierhaut im Namen hat
4. Erster Name einer Höhle in der Schwarzachklamm, auch eines Schwedenkönigs
5. Schon Bob Marley wusste: „no woman, no ...“
6. Quersumme des Gründonnerstags in diesem Jahr
7. Biomarke, auch griechische Göttin der Fruchtbarkeit
8. Pflanze, die auf Plakaten von Bündnis 90/Die Grünen zu sehen ist
9. Wetterlage, fachlich ein Aerosol, rückwärts gelesen ein Begriff für unsere Daseinsform
10. Veraltetes Wort für Schauspieler (ohne e) + Erhebung = Ortsteil von Burghann



Die Buchstaben in den umrandeten Kästchen ergeben das Lösungswort.

Unter allen Einsendern wird ein Buch verlost.

Lösung bis zum 30.März 2021 an: magazin@gruene-schwarzenbruck.de

Werbung

VERSICHERUNGSMAKLERBÜRO
Dambaur
auf dem wir für Sie versichern

Regensburger Straße 6
90592 Schwarzenbruck
Telefon 09128 912850
info@versicherungen-dambaur.de



- ✓ Erfahrung und Kompetenz seit über 30 Jahren
- ✓ banken- & versicherungsunabhängig
- ✓ nachhaltig & fair
- ✓ über 100 namhafte Versicherungsgesellschaften
- ✓ Vergleich und Betreuung bereits bestehender Verträge

Rufen Sie uns an...
Es geht immer etwas besser oder günstiger! www.versicherungen-dambaur.de

Möchtest auch Du den Fuß-, Rad- und Busverkehr in Schwarzenbruck verbessern?
Und alternative Fortbewegungsmittel als Ergänzung zum Auto stärken?



Dann werde jetzt Mitglied bei AVANTI.

AVANTI
Mobile Zukunft
Schwarzenbruck e.V.

Und gestalte mit uns die mobile Zukunft von Schwarzenbruck!

Infos unter www.avanti-schwarzenbruck.de



Spielerei
Schwabach

Holzspielzeug . Jonglage . Verleihkisten . Kinderbücher ...
Lieferservice frei Haus auch nach Schwarzenbruck!

www.spielereischwabach.de 

Hühnerpaten gesucht!

Entscheiden Sie sich für eine artgerechte Hühnerhaltung!
Mit langer Lebenszeit für die Hühner und einer Bruderhahnaufzucht.



Hennenglück
Legefrische Bio-Eier aus
Frischen Hühnern

Bei Ihrem Hühnerbauern in Pfeifferhütte!
Infos unter: www.hennenglueck.de



MITEINANDER-PLAN

Für starken sozialen Zusammenhalt in der Corona-Krise und darüber hinaus

MITEINANDER-PLAN

MEHR SUPPORT FÜRS EHRENAMT



MITEINANDER-PLAN

WAS PFLEGER*INNEN BRAUCHEN:

- Bessere Arbeitsbedingungen
- Gute Bezahlung
- Höheren Personalschlüssel
- Verbindliche Dienstpläne
- Weniger Bürokratie



DIESE ZEIT BRAUCHT DICH

MITEINANDER-PLAN